

den finnischen Bildhauerin Eila Hiltunen (Jan-Sibeliuss-Denkmal in Helsinki) zusammentraf. Professor Kazimierz Michalowski, der international bekannte Archäologe und Direktor des Nationalmuseums in Warschau, widmete Mangold das Vorwort zu einem Ausstellungskatalog. 1971 zeichnete ihn die FVS-Stiftung zu Hamburg anlässlich einer Feierstunde in Nürnberg mit der Alexander-von-Humboldt-Medaille in Silber „für Verdienste um den Natur- und Landschafts-

schutz und in der Naturparkarbeit“ aus. Die Marie-Curie-Universität in Lublin (Polen) lud ihn 1973 zu einem Jubiläum der dortigen Volkstanzgruppe ein und verlieh ihm eine Medaille der Universität „für Verständigung der Jugend der Welt“. Damit ist vieles und doch nicht alles über Heinrich W. Mangold ausgesagt. Seine künstlerische Arbeit will er „zum Schutze der Umwelt“ verstanden wissen; er beschreitet unbeirrbar diesen Weg.

Carl Dotter

Eine bibliographische Besonderheit hat der – wie erst jetzt bekannt wurde – mit 89 Jahren verstorbene Würzburger Mundartdichter Carl Dotter seinen Freunden hinterlassen. In einem stattlichen Band (von Bfr. Günther Hesse gestaltet) stellte er über 70 Gedichte zusammen, die nicht nur seine Liebe zur heimatlichen Umwelt und insbesondere zu seinen gefiederten Freunden bezeigen, sondern ihn als einen ausweisen, der sich neben seiner Zuwendung zur Mundart auch in der Hochsprache auszudrücken verstand. Der in Theinfeld bei Bad Kissingen geborene Lehrersohn – im Hauptberuf als Amtsrat an der Handwerkskammer in Würzburg tätig – schrieb u. a. die Mundartgedichtsammlung „Sträch und Späßli“, die lustige Dorfgeschichte „Die Koppgoicker“ und auch einige Bühnenstücke und Märchenspiele. Carl Dotter starb am 29. Juni des vergangenen Jahres. Er hätte am 15. Februar das 90. Lebensjahr vollendet.

Carl Dotter: Gedichte im Jahreslauf, aus der Vogelwelt und der Natur (Privatdruck Würzburg 1973).

Diesem Band entnehmen wir das folgende Gedicht:

Frühlingsahnen

Vor meinem Fenster ruft der erste Fink;
von einem Zweig zum andern hüpf't er flink.
Sein Frühlingslied preist selig die Natur –
das Auferstehungsfest in Wald und Flur.

Ein wundervoller, heller Sonnenstrahl
sich heute in mein Arbeitszimmer stahl.
Er lockt die Veilchen wieder all ans Licht,
daß ihre Schönheit neu zum Herzen spricht:

„Hörst Du das Bächlein, das vom Schnee gespeist
leis murmelt dort, am Grunde noch vereist;
siehst Du die zarten Gräslein hier am Rain –
in ihrer Jugendfrische winzig-klein?

Fühlst Du den Hauch des Lenzes süß und lind;
folgt Deine Sehnsucht heiß dem Frühlingswind? –
Lauschst Du der Vöglein hellem Jubelchor,
leiht auch der Schöpfer gnädig Dir sein Ohr!“